

Ästhetische Forschung – Fünfzehn Thesen zur Diskussion

1. Sinnhaftes gegen unsinnig Verordnetes

Ästhetische Arbeit bedarf eines individuell erfahrenen Sinns. An Kinder, Jugendliche und Erwachsenen von außen herangetragen, für alle gleich verordnete Aufgabenstellungen machen keinen Sinn. Jeder muß sein ästhetisches Vorhaben mit einem persönlichen Sinn versehen können und sich dieser besonderen Sinngebung auch bewußt sein.

2. Sinnenreiches gegen unsinnlich Reduziertes

Diese Forderung ist so alt wie die ästhetische Erziehung. Folgen Kinder und Erwachsene ihren persönlichen Interessen, sind die ästhetischen Handlungsweisen nie armselig reduziert – es sei denn, einengende Familienverhältnisse und genormtes Beschäftigungsbasteln in Kindergarten und Schule haben bereits zu erheblichen Beschädigungen geführt.

3. Eine Frage haben

Etwas entdecken, erforschen, erfahren und für andere sichtbar machen wollen
Ästhetische Forschung bedarf – wie alle Forschungen – einer Frage, eines persönlichen Interesses, einer Idee oder eines speziellen Wunsches. Sie sind Motor und Motivation, etwas für sich zu erarbeiten, um es auch für andere sichtbar und erfahrbar zu machen.

4. Alles kann Gegenstand und Anlaß ästhetischer Forschung sein

Am Anfang kann eine Frage stehen, ein Gedanke, eine Befindlichkeit; ein Gegenstand, eine Pflanze, ein Tier; ein Phänomen, ein künstlerisches Werk, eine Person – fiktiv oder authentisch, ein literarischer Text, ein Begriff, ein Sprichwort u.a.m.

5. Die Vorgehensweisen sind nicht additiv sondern vernetzt

Die Verfahren im Konzept 'ästhetische Forschung' sind auf vielfältigste Weisen miteinander verbunden. In Studienzusammenhängen traditionell getrennte Bereiche wie künstlerische Lehre einerseits und wissenschaftliche Lehre andererseits haben zu additiven Strukturen, zu linearen Formen des Denkens und einfachen Weisen ästhetischen Handelns geführt, die es zugunsten komplexer Erfahrungen zu verändern und neu miteinander in Beziehung zu setzen gilt.

6. Kern ästhetischer Forschung ist die Vernetzung vorwissenschaftlicher, an Alltagserfahrungen orientierter Verfahren, künstlerischer Strategien und wissenschaftlicher Methoden

Zusammen sind sie das große Reservoir, aus dem sich die Wege für die Realisation der Forschungsvorhaben entwerfen. Jeder Bereich hat traditionell spezifische Weisen, Methoden, Verfahren, Strategien, die gerade in ihrer Vernetzung auf besondere Weise produktiv werden.

7. In Alltagserfahrungen sind bereits wesentliche Handlungs- und Erkenntnisweisen vorgegeben – man muß sich ihrer nur bewußt werden

Die mit alltäglichen Dingen und Situationen verknüpften Wahrnehmungen, ästhetischen Verhaltensweisen, Handlungen und Erkenntnisformen sind vielfältig. Da ist der neugierig fragende, forschende und entdeckende Umgang mit Dingen und Phänomenen einerseits, wie der handelnde Umgang mit ihnen, das Sammeln, Ordnen, Arrangieren und Präsentieren andererseits. Dies alles wiederum ist verbunden mit ästhetischen Verfahren bzw. mit Kulturtechniken, die völlig selbstverständlich in Alltagshandlungen integriert sind. Alltagsverhalten und Alltagserfahrungen sind so der Stoff aus dem Kunst und Wissenschaft ihre anderen Zugänge zur Welt entwerfen.

8. Künstlerische Strategien und Konzepte aktueller Kunst bieten den Reichtum ästhetischen Handelns an

Aktuelle Kunstkonzepte und künstlerische Strategien bilden den Orientierungsrahmen für selbstbestimmte künstlerische Handlungsweisen. Von den Transformationen der Dinge zu Objekten der Kunst seit Duchamp, den Spurensicherungskonzepten der 70er Jahre bis zu den multimedialen Installationen heute. Die so gegebene Vielfalt ästhetischer Sprachen ist Grundlage eigener Arbeit und nicht als Nachvollzug und Aneignung von Kunst zu verstehen – ein immer wieder auftauchendes didaktisches Mißverständnis.

9. Kunst darf lügen – zugunsten einer anderen Wahrheit

Im Rahmen ästhetischer Forschung ist die Spannweite zwischen Authentizität und Fiktion, zwischen Schein und Sein, zwischen Dokument und verfremdender Transformation von medialen Bildern und alltäglichen Dingen nicht auslotbar. Im Verdichten, Verändern, Verformen z.B. wahrnehmbarer Gegebenheiten alltäglicher Erfahrung mit den Mitteln der Kunst entsteht eine andere Form der Wahrheit, die subjektiv ist und zugleich allgemein und somit Spiegel ästhetischer und geistiger Strömungen der Zeit .

10. Wissenschaftliche Methoden beschreiben andere Wege und andere Ziele der Erkenntnis

Wissenschaft stellt Methoden des Befragens, Recherchierens und Analysierens zur Verfügung: das Kategorisieren, Dokumentieren, Archivieren, Konservieren, Präsentieren

und Kommentieren. Befragtes, Analysiertes und Erkanntes bedarf der Einordnung, des Vergleichens und In-Beziehung-setzens, sowohl von Gegebenheiten und Erfahrungen der Alltagswelt als auch den Phänomenen und Erfahrungen der Kunst. Wissenschaft bietet die wesentlichen philosophischen, soziologischen, psychoanalytischen, kunsttheoretischen, kulturgeschichtlichen, kunstdidaktischen Diskurse der Zeit an, in denen sich jede Form ernst zu nehmender künstlerisch-wissenschaftlicher Arbeit begreifen muß.

11. Texte lesen und Texte schreiben ist lustvoll

Im Konzept ästhetischer Forschung hat das Lesen und das Schreiben von Texten einen neuen Stellenwert und steht selbstverständlich neben allen anderen ästhetischen Ausdrucksformen. Der hohe Grad der Motivation führt auch hier dazu, Texte entdecken, verstehen und für sich produktiv machen zu wollen.

12. Ästhetische Forschung bedarf manchmal ungewohnter und ungewöhnlicher Orte

Große künstlerisch-wissenschaftliche Vorhaben entstehen am besten in Räumlichkeiten, die man sich speziell für seine Arbeitsvorhaben aussucht. Das können leere Fabrikhallen sein, Bahnhofshallen, Kirchen, Werkstätten, Ateliers, Dachböden, Klosterräume, Keller-Labyrinth, usw. Der speziell gewählte Ort, die andere Umgebung, die besonderen Räumlichkeiten stellen eigene Anforderungen an die Arbeitsvorhaben. Die Räume sind sowohl Arbeits- als auch späterer Ausstellungsort der Arbeiten, die – z.B. als große Installationen und Inszenierungen angelegt – immer raumgreifend sind. Schulen brauchen – perspektivisch gesehen – wenigstens Werkstätten und Kulturhallen (ähnlich den Turnhallen), um den Auftrag zu erfüllen, kreatives und innovatives ästhetisches Verhalten von Schülerinnen und Schülern zu fördern.

13. Ästhetische Forschung ist prozeßorientiert und hat doch Ziele

Ästhetische Forschung hat nur Sinn, wenn man sich auf den Weg begibt, ohne ein bereits vorhersehbares Ergebnis erhalten zu wollen. Es ist ein Weg mit Unwegsamkeiten und ungewissem Ausgang. Man folgt bestimmten Zielvorstellungen, verläßt sie wieder, greift andere auf, folgt ihnen, verwirft sie, usw. Der Prozeß ist performativ. Ein großer Teil der erarbeiteten Dinge und Gedankenwege wird wieder verlassen oder umgeformt und das ganze Gefüge bleibt so bis zum Schluß ständigen Entscheidungsprozessen unterworfen.

14. Selbstreflexion und Bewußtseinsprozesse erhalten neue Dimensionen

Im Rahmen ästhetischer Forschung werden alle Vorgehensweisen subjektiv bedacht, emotional begleitet, auf vielfältige Weise fixiert und kommentiert. Tagebuchaufzeichnungen, Skizzen, fotografische Dokumente, poetische Texte, Fragmentarisches und Textauszüge stehen neben Befragungsergebnissen, Gesprächsaufzeichnungen u.a. Im Ausloten eigener Zugänge und Positionierungen werden persönliche Grenzen erweitert bis hin

zu tiefgreifenden Grenzerfahrungen, die immer dann gegeben sind, wenn einzelne sich z.B. einer besonderen ästhetischen Erfahrung, den 'Selbstversuchen' u.ä. aussetzen. Die sich ausbildenden Fähigkeiten, Erkenntnis- und Verhaltensmöglichkeiten führen dazu, Offenheiten und Unsicherheiten auszuhalten, erfordern sie doch ein ständiges Verwerfen, Sich-neu-entscheiden und Annehmen von Situationen, auf die man sich unter anderen Bedingungen nie eingelassen hätte. Ästhetische Forschung knüpft an Bekanntem an und führt zu individuell Neuem, sie ist intensiv und erreicht in gelungenen Momenten Formen der Glückserfahrung (dem 'Flow'). Wer kunstpädagogisch verantwortlich handeln will, bedarf dieser Erfahrungen.

15. Ästhetische Forschung führt zu anderen Formen der Erkenntnis

Das Verknüpfen künstlerisch-praktischer Herangehensweisen mit vorwissenschaftlichen Handlungs- und Denkakten sowie mit wissenschaftlich-orientierten Methoden führt zu individuellen Erkenntnisformen, die sowohl rational sind, als auch vorrational, sowohl subjektiv als auch allgemein, sowohl über Verfahren künstlerischer Transformationen geprägt als auch über den dokumentarisch-fotografischen Blick, sowohl über verbal-diskursive Akte bestimmt als auch von diffusen Formen des Denkens tangiert. In dieser Bündelung bildet sich die aktuelle Diskussion über andere Formen der Erkenntnis jenseits der Vernunft ab, über andere Zugänge und ein anderes Begreifen der Welt.